

»Ein Volksfeind« von Henrik Ibsen mit Gegenwartsbezug im Theater  
Aachen

## Kein Platz für Ideale im Haifischbecken?

Auf einer geschickt in zwei Ebenen aufgeteilten und bewusst sparsam ausgestatteten Bühne in der Kammer des Theaters Aachen wird der bedeutsamen Sprache des Dramatikers Henrik Ibsen und dem überzeugenden Spiel der Schauspieler Raum gegeben.

Von Sibylle Offergeld  
Aachen

**Hand aufs Herz: Ist der Mensch demokratietauglich? Ist sein Blick ungetrübt oder erliegt er im Rudel den Machtansprüchen der Herrschenden, zieht den Kopf ein und wird zum Speichellecker und Opportunisten?**

Der norwegische Dramatiker Henrik Ibsen hat in seinem 1883 uraufgeführten Schauspiel »Ein Volksfeind« die Politik, die Masse Mensch und die Spielarten ihrer Verdummung mit satirischem Auge anvisiert. Im Theater Aachen erhellen Elena Finkel (Regie) und Dramaturgin Inge Zeppenfeld Ursächlichkeiten.

Die Geschichte vom Badearzt Dr. Stockmann, der im heimischen Kurort einen Umweltskandal aufdeckt und sich dabei im Netz des so genannten öffentlichen Interesses verfängt und zum Volksfeind wird, ist alles andere als eine platte Schwarz-Weiß-Skizze menschlicher Befindlichkeit.

Vielschichtig hat Henrik Ibsen die Verästelungen einer Gesellschaft gezeichnet, die zwischen Aufbegehren, dumpfem Verharren, einflussreichem Lobbyismus, Kapitalhörigkeit und bedenkenloser Profitgier pendelt und Aufklärungs-Fanatiker wie Stockmann zum Störenfried der vermeintlichen Idylle erklärt.

### Entscheidung

Fragen drängen sich auf. Sind Macht und Recht beliebig zu verkuppeln? Wird der Prediger lästiger Wahrheit immer noch gesteinigt und wann mutiert er zum Eiferer mit wachsender Menschenverachtung und Terrortendenz? Regie und Dramaturgie stellen Widersprüchliches zur Ansicht. Der Zuschauer sondiert und wertet.

Die Charaktere in Ibsens tragisch-komischem Schauspiel entblättern sich unter Druck. Tomas Stockmann (Torsten Borm, facettenreich, ausdrucksstark) spricht zunächst von Pflichterfüllung beim Aufdecken des Ökoskandals mit verseuchtem Wasser.

Dann wird er zum »Wutbürger«, geißelt geistige Spießerei, die Herrschaft der Dummen und tradierte Erkenntnisse, die wie ranziger Speck gealtert sind. Sein Bruder Peter, Bürgermeister des Ortes (Joey Zimmermann, stimmig als souveräner Verfechter einer manipulierten Wahrheit), will

moralische Autorität.

## **Wendehälse**

Redakteurin Agnes (Elke Borkenstein, kämpferisch-dynamisch) wechselt die Front. Buchdrucker Aslaksen (Thomas Hamm, gut in verträumter Sanftheit mit Wendehalsmentalität) wählt die Gewinnerseite. Reporter Billing (Felix Strüven, alert-vielseitig) serviert dem naiven Leser gerne Schmachtfetzen zum Einlullen.

Dr. Stockmanns Ehefrau Katrin (Bettina Scheuritzel, starkfarbig und explosiv) will den sturen Schafskopf und Weltverbesserer Tomas auf familiäre Sicherheit einschwören. Tochter Petra (Nadine Kiesewalter, smart-quirlig) ist empört und versteht das Haifischbecken Welt nicht mehr.

Als desillusionierter Kenner menschlicher Schwächen durchstreift Gerbermeister Morten Kiil (Rainer Krause mit viel Bühnenpräsenz) den Dreiakter. Sein trockener Kommentar in Richtung Don Quichotte Stockmann: »Wer mit großen Hunden pinkeln gehen will, muss das Bein sehr hoch heben«.

## **Seitenhiebe**

In einer betont puristischen und in zwei Ebenen aufgeteilten Szenerie (Bühne und formschöne Kostüme York Landgraf) bleibt Raum für Ibsens eindringliche Sprache und Aussagen, die mühelos ins Gegenwärtige übertragen werden können. Kleine, dezente Seitenhiebe dürfen individuell gedeutet werden.

Beispielsweise das prächtige Karnevalsprinzenkostüm, das Bürgermeister Peter griffbereit mit sich führt. Irgendwann setzt sein Bruder Tomas sich die Prinzenkappe auf. Er scheint sich wie von Narren umzingelt zu fühlen, die in der Provinz den Herrscherstab schwingen.

Zum Schluss sitzt Tomas Stockmann wie ein begossener Pudel im Gummi-Planschbecken, nachdem er gebetsmühlenartig wiederholt hat »Ich will Widerstand leisten und Neues schaffen.« Ein zeitlos gültiger Satz am Ende des Schauspiels prägt sich ein: »Friss Vogel oder stirb!«

Nach dem starken Beifall des Publikums tritt noch einmal Rainer Krause an die Bühnenrampe und appelliert an die Theaterfreunde, bei einer jetzt in Aachen gestarteten Bürgerumfrage zum möglichen Deckeln des Etats für die Kulturbetriebe mit Nein zu stimmen, weil sonst dem Theater die Luft ausgeht.

»Ein Volksfeind« wird in weiteren Aufführungen im Theater Aachen am 15., 22., 26. November und danach bis zum 3. Februar 2012 gezeigt. Karten können unter der Telefonnummer 00/49/241/4784244 bestellt werden.